

15.12.2007

# Auf Borkum zerfällt die Vergangenheit

von stefan claus

**GESCHICHTE** Historische Walknochenzäune zeugen von der Blütezeit der Insel, doch längst sind sie Opfer der Witterung.

Salzige Luft und harsches Wetter machen den Zeitzeugen zu schaffen. Jetzt sollen sie gerettet werden.

borkum - Salzige, nasskalte Luft weht durch die Wilhelm-Bakker-Straße auf der Nordseeinsel Borkum. Gregor Ulsamer steht vor einem verwitterten Zaun am Straßenrand und macht sich Sorgen. Die morschen, weißen Stümpfe der Einfriedung sind nicht aus Holz, sondern aus den Knochen von Walen. Es sind einzigartige Zeitzeugnisse, die allmählich verfallen.

Borkumer Walfänger brachten die Knochen von ihren Fangreisen mit. Auf der baumlosen Insel dienten sie jahrzehntelang als Sandfangzäune. Rund 250 Jahre hielten die Knochen der Witterung stand. Nun wird ihnen ausgerechnet die salzige Nordseeluft auf der Insel zum Verhängnis. Die greift nämlich die Knochenhaut an, die über Jahrhunderte hinweg ein Schutz gegen die Witterung war.

Wie die Rippen eines Skeletts reihen sich die Zähne dicht aneinander, 105 Stück. Ein zweiter Zaun steht am Alten Leuchtturm im Ortskern. „Wenn sich die Knochenhaut erst mal ablöst, geht alles sehr schnell“, sagt Ulsamer und streicht sanft mit seinen Fingern über die zerfurchten Knochen, langsam zerfallen sie zu Staub: Ein Stück Geschichte, vom Winde verweht.

So vorsichtig wie Ulsamer gehen nur wenige Touristen mit den geschützten Denkmälern um. „Viele knibbeln sich an den offenen Stellen ein Stückchen ab und nehmen es als Souvenir mit“, klagt er. Gregor Ulsamer ist der Vorsitzende des Heimatvereins von Borkum. Für ihn sind die Zäune wichtige Zeitzeugnisse, die erhalten werden müssen.

Die Walfängertradition auf Borkum ist einzigartig für die ostfriesischen Inseln. Fast alle Borkumer Männer jagten zwischen 1715 und 1783 die riesigen Meeressäuger. Sie heuerten als Ruderer, Harpuniere und Kommandanten auf den großen Walfangschiffen in Amsterdam, Hamburg und Emden an. Der bekannteste und erfolgreichste Borkumer Walfänger war Roelof Gerritz Meyer. Er erlegte zwischen 1736 und 1781 auf 44 Fahrten 301 Wale. Aus seiner Zeit stammen auch die alten Knochenzäune.

Überall auf der Insel finden sich Spuren dieser Tradition. Kleine und große Wal-Knochen : an Häusern, zwischen Büschen oder auf dem Walfängerfriedhof am Alten Leuchtturm, nur wenige Schritte von dem verwitterten Zaun entfernt. Sogar mitten in der Einkaufsmeile Borkums liegt einer. Nicht öffentlich sichtbar, sondern versteckt zwischen Holzstäben und Säcken bewahrt Heinrich Wilken van Geertruy ihn im Lager seines Souvenirladens auf. Es ist sein Beitrag, einen Teil der Geschichte zu erhalten. Seit mehr als 20 Jahren lebt er auf der Insel. „Es gibt ja so viele Geschichten über die Walfänger. Das war damals die Blütezeit Borkum“, sagt er und kramt das Wappen aus einem Karton hinter seiner Ladentheke hervor: es zeigt zwei weiße Wale auf grünem Grund und einen roten Leuchtturm auf weißem Grund.



Der Walfang war sehr lukrativ. An zehn der riesigen Säuger konnte der Kommandant eines Schiffes bis zu 3600 Gulden verdienen. Doch auch wenn der Walfang den Borkumern wirtschaftlichen Segen brachte, war er ein gefährliches Geschäft. Die Mannschaften verbrachten oft viele Monate auf See. Wenn sie einen Wal entdeckten, mussten sie mit kleinen Booten auf bis zu zwei Meter an das Tier heranrudern, damit der Harpunier es angreifen konnte. Es geschah nicht selten, dass dabei das Boot mit der ganzen Mannschaft kenterte, sei es, weil der Wal es mit seiner Schwanzflosse umstieß oder weil das Tier überraschend abtauchte und dabei die Seeleute mit in die Tiefe riss. 1754 fehlten auf Borkum in 40 Familien von insgesamt 120 Haushalten die Ernährer.

Ein großer Bogen aus den Kinnladen eines Grönlandwals ist in der Haupthalle des Heimatmuseums ausgestellt. „Vor einigen Jahren standen die noch draußen in der aggressiven Witterung“, sagt Ulsamer. Auf das Inselmuseum ist er besonders stolz. Hier bewahrt der Heimatverein neben vielem anderen auch die Geschichte des Walfangs auf. In Vitrinen, im Archiv und als vollständiges 15 Meter langes Pottwal-Skelett an Stahlseilen frei in der Luft hängend. Die vielen Fangfahrten des 18. Jahrhunderts verringerten die Walbestände dramatisch, und der englisch-holländische Seekrieg von 1780 bis 1784 brachte den Walfang endgültig zum Erliegen.

Am Ende bleiben den Borkumern nur noch ihre Geschichten über die weißen, morschen Knochen in der Wilhelm-Bakker-Straße, hinter Büschen oder in dem Lager eines Souvenirladens mitten in der Fußgängerzone der Insel. „Dieser Zaun ist einfach zu wichtig“, sagt Ulsamer. „Er ist ein Teil unserer kulturellen Identität“. Im kommenden Jahr sollen sich Experten die Walzäune anschauen und gemeinsam mit den Borkumern darüber beraten, wie die Knochen gerettet werden können. " „Es gibt ja so viele Geschichten über die Walfänger. Das war die Blütezeit Borkums“